

Die Daten zu Sr. Dr. Katherine Wolff und Hans Julius Wolff und auch die zu Moritz und Adolf Pinner sind mit Dank übernommen aus Recherchen, die Doron Zeilberger (Prof. der Mathematik in USA) zu den Familien Pinner / Wolff gemacht hat. Ich bin Doron Zeilberger zu Dank verpflichtet.

Nachlass- Geberin:

Sr. Katherine Wolff¹

wurde **1947** in Oklahoma City, USA geboren und ist die Tochter einer amerikanischen Mutter katholischen Glaubens (Sylvia Plann) und eines deutschen Vaters jüdischer Herkunft (Hans Julius Wolff).

Als Ordensfrau gehört Sr. Katherine Wolff der Kongregation der Sions-Schwestern an.

1989 publizierte sie ihre Dissertation mit dem Titel:

„Geh in das Land, das ich dir zeigen werde...Das Land Israel in der frühen rabbinischen Tradition und im Neuen Testament.“

Ihr Schwerpunkt war während ihrer Zeit in Frankfurt der Jüdisch- Christliche Dialog, wie auch der Jüdisch- Christlich- Muslimische Dialog.

In ersterem hat sie auch wissenschaftlich gearbeitet.

Bis 1997 war sie in Frankfurt. Dann wurde sie nach Rom in den Vorstand ihres Ordens berufen, weshalb sie den Nachlass ihres Vaters dem Jüdischen Museum Frankfurt übergab.

1999 wurde sie nach Jerusalem geschickt, wo sie Studienleiterin des englischsprachigen Programms von Ratisbonne, dem christlichen Zentrum für jüdische Studien der Sionsbrüder , bis zu dessen Schließung war.

Heute lebt sie als Eremitin in Kirjat Kearim / Abu Gosch, außerhalb von Jerusalem.

Sie hat in der letzten Zeit u.a. eine Schrift ihres berühmten Ur- Großvaters (großmütterlicherseits / väterlicherseits), des Chemikers Adolf Pinner, übersetzt, die sich mit dem Thema befasst:

„Chemie in der Bibel“.

Wir vom JMF sind Katherine Wolff sowohl für die Überlassung dieses besonderen Nachlasses, als auch für ihre stete Bereitschaft und Geduld, aufkommende Fragen zu beantworten, sehr dankbar.

¹ Katherine Wolff hat ihren CV redigiert.

Hans Julius Wolff (1902 – 1983)

Katherines Vater war eine weltweit anerkannte Autorität in Römischem und Griechischem Recht und Professor verschiedener amerikanischer und deutscher Universitäten; u.a. lehrte er in Princeton. Er erhielt viele Auszeichnungen und war Mitglied von verschiedenen akademischen Vereinigungen.

1932 in Berlin zum Dr. jur. utr.² promoviert, sah er sich gezwungen, aufgrund des Naziterrors **1935** sein Land zu verlassen. Er nahm den heute 5 Archivkisten umfassenden Nachlass mit in die Emigration, was man gar nicht hoch genug würdigen kann. Es ist anzunehmen, dass er nur die aller wichtigsten Dokumente seiner Familie auswählte. Fotos sind wenige im Nachlass, und wenn, dann eingeklebt in ein Tagebuch.

Zunächst flüchtete er nach Panama, wo er, auch bedingt durch ein Netzwerk jüdischer Akademiker, (nach einer Mitteilung von Katherine Wolff) „eine Stelle in der funkelnagelneuen Universität in Panama City“ bekam.

1939 konnte er dadurch, dass er schon in Panama war, für seine Mutter ein Visum bekommen. Allein dieser Tatsache ist es geschuldet, dass er seine Mutter Käthe Wolff und seinen Onkel Kurt Wolff mit Ehefrau nach Panama holen konnte und sie so vor dem sicheren Tod rettete.

Die Mutter hatte in Berlin die Kristallnacht erlebt und musste in ihrem Pass den Namen Sara einfügen, was in jener Zeit als Akt der Demütigung gedacht war. Dieses Dokument ist noch im Besitz von Katherine.³

1939 übersiedelten Mutter und Sohn von Panama nach USA.

Hans Julius Wolff heiratete dort die Pianistin Sylvia Alice Plann (1910– 1990).

Es ist anzunehmen, dass er dann auch zum kath. Glauben konvertierte. Er war zuvor schon in Berlin bereits zur protestantischen Religion übergetreten.

Die Stationen in den USA waren (nach der Erinnerung von Katherine Wolff) Ann Arbor, Michigan; verschiedene Städte in Oklahoma (wo auch Katherine 1947 geboren wurde); dann Kansas City, Missouri.

Hans Julius Wolff erhielt zahlreiche Ehrungen in der wissenschaftlichen Welt. Trotz hoher Anerkennung an verschiedenen Universitäten der Staaten zog es ihn nach Deutschland zurück.

1952 folgte er einem Ruf nach Mainz und später nach Freiburg.

So kam der Nachlass glücklicher Weise wieder nach Deutschland zurück.

Man bedenke an dieser Stelle, welchen Weg der Nachlass zurück gelegt hat!

² Dr. jur. utrumque = Dr. der beiden Rechte (weltlich und kanonisch)

³ Käthe Wolff's Schwester Elfriede Alexander wurde 1942 in Auschwitz ermordet.

Hans Julius Wolff hat offensichtlich am Nachlass gearbeitet, denn es finden sich vielfach Spuren davon, das Konvolut zu systematisieren. Teilweise hat er die Datenlage mit zusätzlichen Angaben gesichert. Auf jeden Fall hat er als Historiker um die enorme Bedeutung des Nachlasses gewusst.

Ich möchte nun berichten, was wir aus dem Nachlass über den jungen Hans Julius Wolff erfahren konnten: (womit wir auch gleichzeitig viel über seinen Vater Bruno lernen können).

Hans Julius Wolff zeigte sich schon als 17 jähriger Junge an Geschichte allgemein und an seiner Familiengeschichte im Besonderen interessiert.

Wir haben hierfür 3 Quellen:

1.) Handschriftliche (!) Abhandlung zu Ostern 1919 [III, 8]

„*Meiner lieben Großmutter Pinner gewidmet*“:

„*Peleponesischer Krieg – zweiter Punischer Krieg – Weltkrieg.*“

In kenntnisreichen Ausführungen über die oben genannten Kriege stellt sich der erst 17jährige Verfasser Hans Julius die Frage:

"Wird Deutschland das Geschick Athens oder Karthagos teilen?"

Er sieht es als die Aufgabe seiner Generation an, *Deutschland wieder zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte zu führen.*

Wie bitter muss es dann gerade für ihn gewesen sein, zu emigrieren!

2.) Bericht von Georg Wolff: [I, 22]

Georg Wolff ist ein älterer Cousin von Hans Julius Wolff's Vater Bruno. Er ist der Sohn von Emil Wolff, dem ältesten Bruder seines Großvaters Julius Wolff. Georg Wolff gibt (auf dessen Bitte hin) dem jungen Hans Julius Aufschluss über die Familie Wolff. Er tut das, indem er einen langen Brief an den jungen Mann in mehreren Etappen schreibt.

Dabei scheint Hans Julius sehr zielgerechte Fragen gestellt zu haben, denn mehrmals betont Georg Wolff (ein Buchhändler) sein Erstaunen über die deutliche wissenschaftliche Orientierung des jungen Mannes in Richtung Geschichte, verbunden mit Fragen des Rechts.

3.) Über Hans Julius Wolff's Jugend und über die seines 4 Jahre jüngeren Bruders Reinhard, wissen wir ziemlich viel durch die Tagebücher (er nennt sie „*Kriegserinnerungen*“) seines Vaters Bruno Wolff. [III, 6]

Dort werden immer wieder die Beobachtungen der Mutter der beiden, Käthe Wolff, zitiert. Der aufmerksame Vater sieht schon früh bei dem Gymnasiasten, dass Hans Julius die ärztliche Tradition nicht fortsetzen wird. Die Interessen des Jungen gehen deutlich in Richtung Geschichte und Recht.

Reinhard dagegen wird Arzt werden und die Familientradition fortsetzen.

[Einschub zu Reinhard:

Seine Dissertation von **1932** trägt den Titel: [I, 8]

„Zur Frage der Heimkehrinfektionen bei Scharlach und ihre Bekämpfung durch Lüftungsstationen.“

Durch die Recherchen von Doron Zeilberger wissen wir, dass Reinhard Wolff nach Hitlers Machtergreifung nach Russland emigrierte, dort als Arzt arbeitete, heiratete und **1938** (wohl aus politischen Gründen) in ein Gefängnis kam. Er wurde **1941** aus bis heute ungeklärten Gründen erschossen.]

Wir erfahren außerdem durch die Tagebücher, dass Hans Julius und Reinhard Wolff schon als Kinder und noch mehr als Gymnasiasten unter Antisemitismus zu leiden hatten. Wie sehr der Vater darunter leidet, lesen wir immer wieder in oft sehr bitteren Worten. So schildert er z. B., dass sein 12jähriger Sohn Hans Julius **1914** (!) nicht in die Rostocker Wandervogel- Vereinigung aufgenommen wird, weil er Jude ist. Mit allen Anzeichen der Verbitterung zitiert er seine Frau Käthe in einem Brief an ihn:

„*Es ist eben auch für Kinder, die in so glücklichen Bedingungen aufwachsen, wie unsere, ein schweres Schicksal, Juden zu sein.*“

In diesen bitteren Empfindungen hat Bruno Wolff einen prominenten jüdischen Leidens- und Zeitgenossen: **Walther Rathenau (1867-1922)**, Außenminister der Weimarer Republik. Er schreibt 1911:⁴

„*In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden gibt es einen schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: Wenn ihm zum ersten Mal voll bewusst wird, dass er als Bürger 2. Klasse in die Welt getreten ist, und dass keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann.*“

Um so verständlicher ist es, dass Bruno Wolff's Frau Käthe, „*unerfüllte Wünsche*“ für ihre beiden Söhne anmeldet, schon der Kinder wegen den Status „*Jude*“ zu verlassen. Sie hat offensichtlich auch in ihren gut bürgerlichen Kreisen unter antisemitischen Anfeindungen zu leiden. Und natürlich ist das alles für sie als Mutter besonders schlimm ihrer Kinder wegen.

Im Tagebuch des Jahres **1918** finden wir den Eintrag:

„*Käthe hat mir in letzter Zeit öfter den Wunsch ausgesprochen, die Kinder taufen zu lassen. Ich kann mich nicht entschließen, mich vor der Intoleranz zu beugen, die ich verabscheue und aus tiefster Seele verachte. Und doch ist es so schwer für einen Vater, die Kinder den Widerwärtigkeiten entgegen gehen zu lassen, die ein giftausspritzender Antisemitismus dem Leben und Streben auch der Besten bereitet.*“

⁴ In: „Staat und Judentum. Eine Polemik 1911“. Abgedruckt in: Ges. Schriften, Berlin 1918, Bd. I

Einschub:

Käthe Wolff geb Pinner entstammte einer in Berlin hoch angesehenen Familie. Ihr Vater Adolf Pinner war Prof. der Chemie. Zusammen mit Richard Wolffenstein entdeckte er die Strukturformel von Nikotin. Er führte den für die damalige Zeit imponierenden Titel eines Kommerzienrates.

Mit seinem nach Amerika ausgewanderten Bruder Moritz hatte er eine lebenslange Verbindung, die dokumentiert ist in **124** erhaltenen Briefen (vermutlich waren es aber wesentlich mehr).

Beide waren Söhne des besonders im Ostjudentum berühmten **Rabbi Levin Aaron Pinner**, dessen Person durch einige Briefe von Moritz deutlich Gestalt annimmt.

Die Briefe von Moritz geben tiefe Einblicke in Leben und Denken von jüdischen Familien jener Zeit.

(Die Pinner- Familie ist ein neuer großer Komplex und muss daher eine extra Würdigung erhalten.)



Bruno Wolff (1870 – 1918)

Der Vater von Hans Julius Wolff ist im Nachlass sehr gut zu erfassen, und zwar von seiner Kindheit an bis zu seinem tragischen Tod am Ende des WK I im November 1918.

Im Nachlass finden wir von ihm zahlreiche Dokumente seiner ärztlichen Laufbahn, aber vor allem **6 Kriegstagebücher [III, 6]**, die in jeder Hinsicht Bedeutung haben. Bruno Wolff war ein hochgebildeter und hingebungsvoller Arzt und eine vielseitig interessierte und sensible Persönlichkeit.

Er war der Sohn eines charismatischen Arztes, **Julius Wolff**, und offensichtlich hatte er schon früh durch dieses große Vorbild die *vocatio* zu diesem Beruf.

Gleich zu Beginn seines Arztstudiums machte Bruno Wolff ein längeres Praktikum im Frankfurter Forschungsinstitut seines Onkels (mütterlicherseits) **Karl Weigert (1845 – 1904)**, der ein bekannter Pathologe war und später Direktor des Senckenbergischen Zentrums für Pathologie wurde.

Karl Weigert wiederum arbeitete eng mit seinem 9 Jahre älteren Cousin **Paul Ehrlich (1854- 1915)** zusammen, und mit beiden Männern hatte Bruno Wolff das Glück, zusammen zu arbeiten.

Sie waren große Vorbilder für den jungen Arzt.

Im Nachlass befindet sich ein schöner Brief des Onkels Karl Weigert an die Eltern Anna und Julius Wolff. Er ist voller Lob und Bewunderung für die Begabung von Bruno als Arzt. Aber auch Brunos menschliche Qualitäten, besonders seine Hingebung an die Patienten, wird hervorgehoben. [III, 7 und 6a].

Bruno Wolff war nach seinem Studium sowohl Gynäkologe am jüdischen Krankenhaus in Berlin, als auch später Virologe und Wundarzt. Er wurde zunächst Privatdozent, dann ordentlicher Professor in Rostock [I, 24].

Seine Habilitationsschrift, **1913** vorgelegt, trägt den Titel:
„Über fetale Hormone“. [I, 20]

In seiner Eigenschaft als Wundarzt nahm er von Anbeginn bis zum Ende am WK I teil und erhielt mindestens 3 Auszeichnungen (u.a. Eisernes Kreuz).

Während der 4 Kriegsjahre arbeitete Bruno Wolff nebenher (meist abends) an seinen Vorlesungen und Lehrbüchern. Die Titel seiner Bücher aus jener Zeit sind:

1. Klinische und pathologisch- anatomische Beobachtungen beim Fleckfieber.
2. Beiträge zur Klinik der Infektionskrankheiten und zur Immunitätsforschung.

In den **Tagebüchern** sind zu diesen Büchern Entwürfe zu finden, mit eindrucksvollen Abbildungen und Berichten über akute Fälle, die Bruno Wolff als Arzt täglich während der Feldzüge zu behandeln hatte.

Wir haben schon im Abschnitt über Hans Julius Wolff erfahren, wie sehr sein Vater Bruno Wolff am Aufkommen (oder Wiederbeleben?) des Antisemitismus litt. Bei der Durchsicht aller 6 Tagebücher konnte ich dieses Leiden wie einen roten Faden mitverfolgen.

So schreibt er im Tagebuch von **1917**:

*„Es findet jetzt in Thorn⁵ eine Judenzählung statt.
Am Tage der Mobilmachung hatte ich in der gewaltigen Erregung des Augenblickes auch das Hochgefühl, jetzt giltst du nicht mehr als Jude in Deutschland, jetzt bist du, nicht nur in deinem Herzen, sondern für alle Welt nur noch der Deutsche, endlich, endlich. Und heute?“---*

⁵ Thorn (polnisch Torun), bis 1920 deutsche Hansestadt an der Weichsel in Westpreußen.

Gleichzeitig mit der Bewältigung dieser Empfindungen macht Bruno Wolff erstmals Erfahrungen mit dem Ostjudentum, das er nicht kennt, obgleich es, wie wir noch sehen werden, das Judentum seiner Vorfahren ist.

In Warschau sieht er zum ersten Mal bewusst „die Kaftanjuden“, wie er sie benennt. Er schildert sie wie Wesen von einem anderen Stern. Sie sind ihm unbegreiflich in ihrer Besonderheit. Zwar sah er während seiner Tätigkeit im jüdischen Krankenhaus in Berlin vereinzelt solche Menschen. Jedoch die Massivität, die er nun sieht, bedrängt und befremdet ihn. Andererseits ist er aber auch wieder fasziniert von ihrer tiefen Religiosität. Er fügt seiner Beschreibung dieser seltenen Menschen ein schönes Foto der Synagoge von Warschau bei und schreibt dazu:

„Das Judenproblem interessiert mich hier so, daß ich abends zum hebräischen Gottesdienst in die Synagoge gehe.“

Ich sagte schon an anderer Stelle, wie vielseitig und besonders Bruno Wolff war. In den Tagebüchern finden sich zahlreiche Hinweise, die belegen, mit welcher Fürsorge er wirklich jedes Familienmitglied umgab. Nicht nur Frau, Mutter und die beiden Kinder, nein, auch weiter entfernte Verwandte sind einbezogen, werden meist lobend erwähnt hinsichtlich dessen, was sie für ihn bedeutet haben.

Als er z.B. vom Tod seiner Lieblingstante Albertine, der Frau seines Onkels Magnus Wolff (älterer Bruder seines Vaters), Kenntnis hat, gedenkt er ihr in einer schönen Schilderung ihres gastlichen Hauses, in dem er als Kind mit den vier Töchtern des Hauses unter der Regie dieser Tante Theater spielen lernte. Mit schönen Worten zeichnet er ein Bild dieser Frau und bedauert das Verschwinden der Zeit,

„als der enge Zusammenhang der Wolff’schen Familie noch bestand, der sich inzwischen durch die natürlichen Verhältnisse des Lebens so sehr gelockert hat.“

Es ist tragisch, dass Bruno Wolff in den letzten Kriegswochen am 10. November **1918** auf Grund einer Blutvergiftung starb, die er sich während einer Operation zugezogen hatte, da ein Loch in seinem Gummihandschuh nicht bemerkt worden war.

Julius Wolff (1836 – 1902)

Über Julius Wolff wissen wir sehr viel durch das aufschlussreiche „Erinnerungsbuch“ seiner Frau Anna (geb. Weigert).

Er wurde in Märkisch Friedland in Westpreußen geboren.

Die Eltern **Sara und Borchard Wolff** hatten 5 Kinder und bezeichnen sich selbst als „bescheiden situiert“. Sie waren aber nach unseren Erkenntnissen wohlhabende und geachtete Geschäftsleute in Märkisch- Friedland.

Nach der Schilderung, die der Enkel Georg Wolff vom Hause Borchard Wolff gibt, war es ein flourierendes Geschäftshaus, das mit Honig, Wachs und später mit Sprit handelte.

Vater Borchard war Chef des Kaufhauses „*Fa. Borchard Wolff & Sohn*“ und Vicebürgermeister von Märkisch-Friedland.

Georg Wolff meint sich zu erinnern, dass er auch Synagogenvorsteher der dortigen großen jüdischen Gemeinde war. [I, 40]

Schon früh erkannten die Eltern die außergewöhnliche Begabung ihres Sohnes Julius und schickten ihn mit 13 Jahren auf das renommierte Gymnasium „Zum Grauen Kloster“ in Berlin. Obgleich er nachzulernen hatte, brillierte er bald in allen Fächern. (S. auch die Nekrologe für Julius Wolff, u.a. von seinem ehemaligen, hochbetagten Direktor dieser Schule).[I, 22]

Nach dem glanzvoll abgelegten Abitur wurde er von den Eltern weiterhin in Berlin zu Verwandten und Geschäftspartnern gegeben, damit er dort **Medizin** studieren konnte. Gestützt und moralisch- seelisch geleitet wurde er in dieser Zeit durch die fast wöchentlich eintreffenden Briefe seiner Mutter Sara. (Über die innige Bindung an Eltern und Heimat von Julius Wolff werde ich im Kapitel über die Eltern sprechen).

Anna Wolff berichtet, dass Julius während seiner gesamten Studienzeit „*einigen Kindern Unterricht in den Schulfächern gab, denn es lag ihm am Herzen, seinen Eltern soviel es ging die Kosten seines Studiums zu erleichtern.*“

1860, also schon mit 24 Jahren, promovierte er im Fachgebiet Chirurgie bei Bernhard von Langenbeck in der Berliner Charité.

Seine **Dissertation** ist völlig in lateinischer Sprache abgefasst, was damals üblich war.

Der Titel ist: „**De Artificiali Ossium Productione in Animalibus**“.⁶ [I, 7]

Bewegend und auch bezeichnend für Julius Wolff ist der handschriftliche Eintrag auf der 1. Seite:

⁶ Über die Regeln des Knochenwachstums bei Lebewesen.

„Seinen heißgeliebten, bis in den Tod verehrten Eltern widmet dies Erstlingswerk als Zeichen kindlicher Liebe und Dankbarkeit der Verfasser.“

Auf der darauf folgenden Seite schreibt er noch eine Widmung in lateinischer Sprache:

« *Parentibus optimis dilectissimis ad ceneres colendis* »⁷

Sein ärztlicher Weg ist durch das Erinnerungsbuch seiner Frau Anna gut nach zu vollziehen. Als weitere hilfreiche Quelle stand mir ein Artikel von Bernhard Meyer zur Verfügung⁸.

1.)

Mit 25 Jahren (**1861**) ließ sich Julius Wolff bereits nach der Staatsprüfung als praktischer Arzt in Berlin nieder. Daneben war er untersuchender Vertrauensarzt bei der „*Lebens Versicherungs Gesellschaft Germania*“.

Gleichzeitig setzte er seine chirurgischen Forschungen in der Charité fort und arbeitete mit experimentellen Untersuchungen zum Wachstum und zur inneren Struktur der Knochen .

Lebenslang hatte er die Angewohnheit, morgens ab 5 Uhr bis gegen 8 Uhr „ *in seiner Wissenschaft sich lernend und forschend zu bemühen* (Anna Wolff).

2.)

1868 habilitierte er (ebenfalls bei Langenbeck) und wurde zum „*Privat- Docenten*“ mit Vorlesungstätigkeit berufen.

Nach allen Aussagen war er ein begeisterter und begeisternder Hochschullehrer. Im gleichen Zeitraum nahm er außerdem an 3 Kriegen⁹ als Chirurg und Wundarzt teil und erhielt einige im Nachlass befindliche hohe Orden und Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz wurde ihm nach dem Bericht seines Neffen Georg Wolff „*vom König persönlich an die Brust geheftet*“

Nach seiner Habilitation gründete er mit seinem lebenslangen Freund **Emanuel Mendel**¹⁰ eine kleine Poliklinik in der Kaiserstraße im Osten Berlins, wo er chirurgisch tätig war, sein Freund Mendel aber Nervenranke behandelte. Diese Klinik wurde aber bald für beide zu klein.

3.)

1869 heiratete er **Anna Weigert**, Tochter des hoch angesehenen Königlichen Kommerzienrates Salomon Weigert. Das Paar bildete mit 3 Kindern eine glückliche Familie. Der Tod der sehr begabten 6 jährigen Tochter Käthe war ein schwerer Schicksalsschlag für die Eltern.

Nach der Heirat konnte er sich bald schon seinen innigsten Wunsch nach einer

⁷ Den besten, geschätztesten Eltern, denen man sein Leben lang anhänglich sein wird.

⁸ Bernhard Meyer, „Mit ihm beginnt die eigenständige Orthopädie“ o.A. (Berlin)

⁹ **1864** Preußen und Österreich gegen Dänemark, **1866** Preußen Österreich, **1870/71** Preußen gegen Frankreich.

¹⁰ **Emanuel Mendel (1839- 1907)**, Prof. der Psychiatrie, Wissenschaftler und Kommunalpolitiker der Fortschrittspartei in Berlin. Gedenktafeleinweihung 2003

„in eigenem Hause befindlichen Klinik für chirurgische und orthopädische Patienten“ einrichten.

Nach Anna Wolff war es damals mit 47 Betten die größte Privatklinik Berlins. Sie führte ihrem Mann die Bücher, wie sie auch immer alle seine wissenschaftlichen Arbeiten Korrektur las.

Diese Klinik führte Julius Wolff nach dem Motto: *„Meine Patienten sollen es gut haben.“*

Laut Anna war der Betrieb nicht auf Gewinnstreben angelegt.

4.)

1884 wurde Julius Wolff zum Außerordentlichen Professor ernannt.

Seine jahrzehntelangen Forschungen fasste er

1892 in seinem Hauptwerk zusammen: „Das Gesetz der Transformation der Knochen“,

heute in der Orthopädie als **„Wolff’sches Transformationsgesetz“** bekannt. Dieses klassische Standardwerk begründete die Eigenständigkeit der Orthopädie.

Sein Gesetz *„betrachtete er ...zu Recht als ein Baustein zur Vollendung des Gebäudes der Darwinschen Lehre.“*

Er führte als einer der ersten Ärzte **Operationen an der Gaumenspalte bei Kindern und am Klumpfuß in der Charité aus, und er entdeckte die Osteoporose als eigenständige Krankheit.**

Zu bedenken ist, dass er seine Operationen ohne die Hilfe von Röntgenstrahlen durchführte.¹¹

5.)

Erst **1894** wird seine Poliklinik, die er bislang vollkommen privat finanziert hat, etatmäßig in die Universität aufgenommen. Und nur wenige Wochen vor seinem Tod wird sie endlich als „Königliche Universitäts- Poliklinik“ in den Verband der Charité aufgenommen.

6.) 1899 wird Julius Wolff zum **Geheimen Medizinalrat** ernannt. Dies ist für ihn und die Familie die Krönung seines Lebenswerkes.

Im Nachlass [V, 1] sind **72 Briefe von Kollegen und dankbaren Patienten** aus aller Welt zu finden, die medizinisch in vieler Hinsicht aufschlussreich sind. Man spürt die immense Autorität von Julius Wolff als Fachmann, mit dem man schwierige Fälle diskutieren kann.

Bei Anna Wolff ist zu lesen, dass Patienten sich schon besser fühlten, wenn Julius Wolff nur ins Zimmer trat. Und diese besondere Seite seiner Persönlichkeit teilt sich auch in den vielen privaten Briefen mit.

¹¹ Die Röntgenstrahlen wurden 1895 entdeckt. Und 1900 erst gab es den ersten Röntgenkongress in Berlin.

Was wissen wir über den Privatmensch Julius Wolff?

Im Nachlass finden sich 168 Briefe, die ihm seine 4 Geschwister (und ihre späteren Ehefrauen) vom Beginn seines Studiums an geschrieben. [III, 1]

Hier erfahren wir z.B., dass Julius Wolff für die Kinder seines Bruders Gedichte schrieb und bebilderte. Überhaupt tritt er uns als ein inniger Familienmensch gegenüber. Man spürt deutlich, dass für alle 4 Geschwister dieser Bruder ein Vorbild ist. Ein enger Zusammenhalt der Geschwister und auch ihrer Ehefrauen ist spürbar. Dieser lockerte sich zwar deutlich nach der Heirat von Julius **1869 mit Anna Weigert**, löste sich aber keineswegs auf. (Zeitraum der Briefe: 1851 – 1870). Zur gleichen Zeit sind praktisch alle seine Geschwister verheiratet und haben große Familien.

Seine **Reisen** führten ihn (außer zu Kongressen) vorwiegend in die nähere Umgebung, nach Märkisch- Friedland und Schmiedeberg, Annas Heimat.

Seine einzige große Reise ging, zusammen mit einem Arztfreund, nach Italien, wovon er Anna begeisterte Berichte schickt.

Im Erinnerungsbuch seiner Frau Anna ersteht vor uns ein überaus vielseitig interessierter Mensch. Er liebte die Klassik und die Antike über alles. Die griechische Sprache beherrschte er so, dass er aus Dramen deklamieren konnte. Das Theater war eine seiner großen Lieben, und er pflegte auch mit seinen Kindern kleine Aufführungen bei besonderen Anlässen zu geben. Er sang mit Hingebung und so oft es eine Gelegenheit dazu gab. Er ließ sich von einer befreundeten Pianistin begleiten, indem er Dramen, Verse etc. sprach (also eine Art Sprechgesang).

Seine Schule und seine Lehrer ehrte er ein Leben lang und war bemüht, auch hier etwas zurück zu geben. Er war glücklich, Hausarzt bei seinen früheren Lehrern zu sein. Anna berichtet, dass er, *“ wenn irgend möglich, als Mann die Festabende des Vereins der Klosteraner besuchte “*.

Es sind im Nachlass auch sehr eindrucksvolle **Ehebriefe** zu finden, insgesamt **462**. [V, 2 und 3], jeweils die Hälfte von einem der Partner verfasst.

Sie wurden in der Zeit von 1868 bis 1900. geschrieben, offensichtlich während der 3 Feldzüge¹² von Julius Wolff (es sind etliche Medaillen und Orden im Nachlass) oder aber während Kuraufenthalten.

Die Briefe geben Zeugnis einer gegliückten Ehe und Partnerschaft und zeigen alle Facetten des Menschen Julius Wolff. Sie lassen uns Anteil nehmen an einem erfüllten, aber auch ungewöhnlich angestregtem Leben.

Julius Wolff starb mit 66 Jahren 1902 auf dem Nachhauseweg von seiner Klinik an den Folgen eines Schlaganfalles. Anna Wolff nennt es:

„Er starb in den Sielen.“

¹² 1864 Preußen gegen Dänemark, 1866 Preußen gegen Österreich, 1870/71 Preußen gegen Frankreich

Er wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin- Weißensee unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit bestattet.

Die Charité in Berlin ehrte Julius Wolff im Jahre **2008** mit der Gründung eines Julius Wolff Instituts (s. Website).

Für den Sommer plant die Charité ein Reprint seines bahnbrechenden Werkes „*Die Transformation der Knochen*.“¹³



Die Eltern:

Sara Wolff geb. Hoffstaedt (1800- 1882)
Borchard Wolff (1798- 1869)

Die Eltern von Julius Wolff lebten in Märkisch- Friedland, das, laut Georg Wolff, „*als Empore des Handels und des Judentums*“ galt.

Märkisch- Friedland hatte damals eine große jüdische Gemeinde, die sowohl durch hervorragende Schriftgelehrte und Talmudschulen als auch durch angesehene Handelshäuser berühmt war.

Aus 3 Quellen erfahren wir Näheres über das Ehepaar:

1.)

Aus dem Bericht des **Enkels Georg Wolff** an Hans-Julius Wolff [I, 22] erfahren wir, dass Borchard ein überaus tüchtiger Geschäftsmann war, der mit Lebensmitteln handelte (vorwiegend mit Honig, Wachs und Wollwaren, später auch mit Sprit). Hoch geachtet in der Gemeinde Märkisch- Friedland war er gewählter Vicebürgermeister. Nach der Erinnerung seines Enkels Georg Wolff war er auch Synagogenvorsteher. Er durfte an „jom kippur“, dem jüdischen Versöhnungstag, das feierlichste Gebet des Jahres, das „col nidre“ vortragen, was den Enkel tief beeindruckte.

Sara wird vom Enkelsohn Georg (der als Kind im Großelternhaus lebte) geschildert als „*der Frau Rätin Goethe ähnlich in ihrer stolzen Würde*“. Georg berichtet auch von den vielen Briefen, die Sara den 5 Kindern schrieb. Er war immer zugegen, wenn Sara aus den Antwortbriefen vorlas. Dies geschah meistens nach dem feierlichen Sabbateingang, wenn die ganze Großfamilie um sie herum versammelt war. Das Haus Sara und Borchard Wolff betrieb eine ausgedehnte Briefschreibekultur. Allein das ausgewählte Briefpapier, das oft mit schönem Signet am Kopf versehen ist, zeugt davon.

¹³ Reprint: Julius Wolff, die Transformation der Knochen, Berlin 2010 (mit vier Nachworten und historischen Dokumenten (Hrsg. Georg Bergmann). S. auch www.julius-wolff-institut.de

2.)

aus den Briefen an Sohn Magnus:

Von Sohn Magnus Wolff haben wir ein schön gebundenes Buch, von ihm betitelt mit: „*Mon souvenir.*“ [II, 4]

Es enthält **180** Briefe der Eltern, die sie im Zeitraum 1844 bis 1849 in den **5 Jahren** während seiner kaufmännischen Ausbildung in Berlin an ihn geschickt haben. Auch hier ist Magnus, wie seine anderen Geschwister auch, bei Verwandten (meist Geschäftsleuten) untergebracht und wird von den Eltern beraten und gelenkt. Mit innigen Worten gedenkt der erwachsene Mann auf der 1. Seite des Buches seiner Eltern.

In einer Innenrückseitentasche des Buches finden sich einzelne Familienbriefe. Als ich einen der Umschläge öffnete, fiel mir ein Efeublatt entgegen mit dem Vermerk von Magnus:

„20. October 1875 vom Grab unseres guten Vaters.“

3.)

aus: 448 Briefen der Eltern Wolff an ihre in Studium oder Ausbildung stehenden Kinder in Berlin bezeugen das innige Verhältnis der Eltern mit ihren Kindern, denn es ist (durch Georg Wolff's Bericht), nachgewiesen dass alle 5 Kinder auch umgehend antworteten.

In den Elternbriefen finden sich zahlreiche religiöse Formen, welche bei den Kindern allerdings später deutlich abnehmen. Neujahr, Geburtstage und Veröhnungsfeste werden von allen immer in gegenseitigen Beglückwünschungen und Segenssprüchen begangen.

Gerade auch in ihren innigen Segenssprüchen erkennen wir bei beiden, Sara und Borchard, die tiefe Verwurzelung im Judentum des Ostens.

Während Borchard eher nur kurz etwas anfügt, schreibt Sara ausführlich und versucht, die Kinder moralisch und geistig- seelisch zu führen. Dies scheint ihr auch geglückt zu sein.

Ich zitiere, was Julius' Frau Anna dazu in ihrem Erinnerungsbuch [I, 5] schreibt:

„.....die Mutter aber das Ideal einer Frau, wie man es wohl in dem engen Rahmen einer kleinen Stadt, in beschränkten Verhältnissen nur in den seltensten Fällen finden dürfte. Sie war die eigentliche Erzieherin, sie war es, zu der Euer Großvater (gemeint ist Julius Wolff) bis zu ihrem Tode mit unbeschreiblicher Verehrung und Stolz emporblickte. Eine Fülle von Briefen.....zeugt von der Art, wie sie ihn zu erziehen wusste, wie sie durch Beispiel, Rat und Belehrung alle Eigenschaften seines Gemüts, Charakters und Geistes zu entwickeln versuchte, wie sie bei dem Knaben, der schon mit 13 Jahren das Elternhaus verlassen....und in fremden Hause leben musste, die in ihm ruhenden schönen Keime zu fördern verstand, wie sie seines Herzens und Geistes Wert erkannte und sich daran freute.....So zeigen seine Knabenbriefe eine merkwürdige Reife, eine zärtliche Verehrung für die Seinen, ein warmes Interesse für die Verhältnisse des Elternhauses, auch für die geschäft-

lichen, und er nimmt Teil an den mancherlei Sorgen, die dasselbe zuweilen bedrücken.....“

In welcher starker Weise Julius Wolff an seine Mutter gebunden war, geht aus folgender Darstellung von Anna Wolff (im gleichen Erinnerungsbuch) hervor, wenn sie schildert, wie sich der erwachsene Mann zur zu Besuch weilenden Mutter verhielt:

„ und er war unaufhörlich bestrebt, ihr seine kindliche Liebe zu beweisen. Ich entsinne mich, wie er bei ihrem Besuche in unserer Häuslichkeit sich ihr noch auf den Schoß zu setzen versuchte, und ihr wie ein Kind Zärtlichkeiten bezeugte.“

Sara und Borchard Wolff sind zusammen mit ihren Kindern und den vielen weiteren Verwandten, die alle in dieses großzügige Geflecht mit einzogen wurden, ein Musterbeispiel gelebter jüdischer Frömmigkeit.

Nach Georg Wolff's Bericht waren sie auch ein Vorbild für die nachfolgenden Generationen. Er setzt den sehr geliebten Großeltern in seinem Brief an ihren Urenkel ein wundervolles Denkmal.



In der nächsten aufsteigenden Generation sind wir gut unterrichtet über die Eltern von Anna Wolff:

Auguste und Salomon Weigert

Aus dem Nachlass erschließt sich besonders die Person des Vaters

Salomon Weigert (1813- 1893)

Über sein Leben wissen wir viel durch ein handschriftliches Dokument seines jüngeren Bruders Hermann, der ein Leben lang eng mit Salomon auch durch die gemeinsame Arbeit verbunden war. [III, 3a]

Salomon wuchs mit 7 Geschwistern in einem streng religiösen, orthodoxen Elternhaus in Rosenberg (Schlesien) auf.

Hermann schildert die bittere Armut der Familie in aller Ausführlichkeit. Es ist typisch für das jüdische Streben nach Bildung, dass trotzdem größten Wert auf die Ausbildung aller Kinder gelegt wurde. Aber die übergroße Armut der Eltern zwang die Jungen schon früh, neben der Schulzeit auch Geld zu verdienen.

Sein Vater Abraham betrieb zunächst die erlernte Tuchmacherei. Da aber zu jener Zeit schon die Wollspinnerei mit Maschinen begann, konnte der Betrieb nicht bestehen. Schließlich betrieb der Vater eine Branntweinbrennerei in Rosenberg.

Salomon hatte die Weberei erlernt, fand aber aufgrund der dramatischen Armut der schlesischen Weber keine Arbeit in seiner Heimat und entschloss sich deshalb, im April **1832 nach Berlin** zu gehen, und zwar zu Fuß, wie es die damaligen Handwerksburschen machten.

Dazu brauchte er 14 Tage, wobei er oft von einem „Fuhrwerk“ ohne Bezahlung mitgenommen wurde. Übernachtung und Essen bekam er unterwegs in den jeweiligen jüdischen Gemeinden. (Ähnliches berichtete der junge Maler Daniel Oppenheim seinen Eltern von Venedig).

In Berlin fand er ein Unterkommen und Arbeit bei einem Geschäftsfreund des Vaters, Hermann Kauffmann, der ein Plüsch- und Wollwarengeschäft betrieb. Bruder Hermann schildert ausführlich, wie sich Salomon an die Spitze der Firma hoch arbeitete und nebenher sich intensiv dem Studium der Chemie und Mechanik widmete.

Salomon entwickelte in zäher Heimarbeit schließlich einen **mechanischen Webstuhl**, der die Handwebstühle später völlig verdrängen sollte.

1844 fand in Berlin eine Gewerbeausstellung statt, an welcher Salomon seinen Webstuhl vorführte. Er bekam eine Goldene Medaille dafür und wurde damit der preußischen Regierung bekannt.

1845 herrschte große Not unter den schlesischen Webern. Die Regierung wandte sich an Salomon Weigert mit der Bitte um Vorschläge zur Abhilfe.

Schließlich bot die Regierung an, ihn mit Geldmitteln zu unterstützen (nachdem das Angebot eines aufgelassenen Klosters sich als nicht sinnvoll erwies).

So konnte Salomon eine Fabrik in Schmiedeberg erwerben, die seit langer Zeit schon eine Seidenwarenfabrik war. Die Regierung gab das Geld für die Anschaffung der notwendigen Maschinen, und die Fabrik lieferte bald

„Shawls in Aussehen und Qualität, wie sie seit langen Jahren in Wien und Lyon hergestellt wurden.“

Gleichzeitig gründeten die Brüder in Berlin die Fa. Weigert & Co., die die in Schmiedeberg fabrizierten Waren verkaufte.

Im Nachlass sehen wir in seinem **Testament**, dass Salomon ein sehr reicher Mann wurde. [III, 3b und 3c]

Dass er von seinem großen Reichtum nicht verdorben worden war, zeigen seine handschriftlichen **Verfügungen** zum Testament.

Sie geben Einblick in eine liebevolle und würdige Persönlichkeit, deren tiefe Religiosität in allen Formulierungen durchscheint.



Abraham Weigert (1786- 1868)

war der Vater von Salomon Weigert und der Großvater von Anna Wolff. In einem anrührenden **Lebensbericht**, den er „*Erinnerung*“ nennt [I, 15] verabschiedet er sich 1 Jahr vor seinem Tode im Alter von 81 Jahren mit folgenden Worten:

„Allen meinen Freunden und Gönnern bei meinem Scheiden von hier in Liebe und Hochachtung gewidmet von Abraham Weigert. Rosenberg im Juli 1867.“

Er berichtet, dass seine Mutter ihn *„in einer armseligen Hütte des Dorfes Bischdorf“ (Oberschlesien) zur Welt gebracht habe, während sein Vater in Geschäften abwesend war“*.

Seine Vorfahren und auch noch seine Eltern hatten die Arende¹⁴ des Dorfes inne gehabt, doch als ein königliches Dekret den Juden diesen Erwerbszweig verbot, verarmten seine Eltern.

1788 erließ König Friedrich II ein Religionsedikt, das u.a. den Juden den Wohnsitz auf dem platten Lande untersagte. Die Eltern mussten ihren Wohnsitz nach Rosenberg verlegen, nicht ohne „Einzugs- und Toleranzgelder“ zu bezahlen. Nach 3 Jahren der bittersten Not gelang es dem Vater durch Vermittlung eines Verwandten, eine Stelle als Heereslieferant bei einem in Polen von einer „Adelspartei“ gebildeten Heer zu erhalten.

Dem kurzfristigen Hoch der Familie folgte ein tiefer Sturz, als der Vater von einem Unterlieferanten betrogen wurde. Er verlor alles, aber erfuhr Hilfe durch einen ehemaligen Kunden, der die Familie unterstützte.

Abraham besuchte inzwischen seit dem 5. Lebensjahr die Schule und schaffte es, als 10 Jähriger bei einem Verwandten als Hauslehrer angestellt zu werden, der wiederum als „Entgelt“ den Eltern im Voraus 30 Thr¹⁵ gab.

Inzwischen hatte König Friedrich Wilhelm III ein Edikt erlassen, *„welches jedem christlichen Meister, der einen jüdischen Jüngling in seiner Profession ausbildete, eine Prämie von 100 [x?] zusagte.“*

Als erster erlernte daraufhin Abrahams Bruder Mendel die Tuchmacherei, und Abraham lässt sich bald auch bei diesem ausbilden. Es folgen „Jahre in der Fremde“.

Mit 20 Jahren kehrte Abraham nach Rosenberg zurück, heiratete Rosa und führte ein bewegtes Geschäftsleben, zunächst im Handel mit Stoffen.

¹⁴ Pachtvertrag auf Gemeindeland.

¹⁵ Thr bedeutet Thaler.

Nachdem er dieses aufgab, eröffnete er eine Brennerei mit Ausschank. Diese wandelte er später mit Hilfe einer seiner Söhne in eine Bierbrauerei um.

Seinen ältesten Sohn Salomon lässt er die Gymnasien zu Gleiwitz und Breslau besuchen und später in Berlin „das Fabrikwesen“ erlernen. Als Salomon nach Rosenberg zurück kehrt und später seinen enormen Aufstieg vollzieht, nimmt der Vater aktiven und regen Anteil.

Wie schön muss es für den Vater Abraham gewesen sein, als er erleben durfte, dass sein Sohn Salomon Weigert einer der bedeutendsten Fachleute der deutschen Textilindustrie wurde.

Der Aufstieg Salomons zum Kommerzienrat und später die Verlobung von Salomons Tochter Anna mit dem in Berlin bereits hoch angesehenen Arzt Julius Wolff erlebte er noch im hohen Alter.

Wie hätte es ihn gefreut auch noch zu erleben, dass sein Enkel Paul Ehrlich (1854- 1915), Sohn seiner Tochter Rosa, im Jahre **1908** den Nobelpreis für Medizin erhielt.¹⁶

Abrahams Bericht, im Alter von 81 Jahren geschrieben, lässt tiefe Frömmigkeit und große Lebensklugheit erkennen, verbunden mit einem Einverständnis in die Höhen und Tiefen des Lebens.



Schlussgedanken:

Etwa 2 Jahre beschäftigte ich mich mit den Familien Wolff, Weigert und Pinner. In dieser Zeit „sprachen“ die so lange schon Toten zu mir und gaben mir Zeugnis über ihr Leben und auch über ihr Denken.

Ich hatte oft das Gefühl, mit ihnen auf vertrautem Fuß zu stehen und sie gut zu kennen.

Manche von ihnen liebte ich nachgerade, so z.B. **Moritz Pinner**, der liebende, sorgende, werbende Bruder, der seine Schattenseiten nicht kaschierte. Oft litt ich mit ihm und er verhalf mir sogar zu Erkenntnissen, die ich vorher nicht hatte.

Ich hoffe, dass ich ihm noch einmal mehr Zeit widmen kann.

Die vielen besonderen Menschen dieser Familien, die zu mir über Zeit und Raum hinweg sprechen konnten, haben mich sehr viel gelehrt.

Sie ließen mich auch wieder einmal den tiefen Sinn und das Geheimnis des Verses verstehen, den die Juden seit Jahrtausenden ihren Toten mitgeben:

„Ihre (oder seine) Seele ist eingebunden in das Bündel des Lebens.“

¹⁶ Michael Lenarz, Historiker und Kustos des JMF konnte durch seine Recherchen herausfinden, in welchem Verwandtschaftsgrad Paul Ehrlich zur Familie Weigert steht.